



**Pressemitteilung, 30.09.2019**

## **Ozeane in der Klimakrise**

### **Der Sonderbericht des Weltklimarats verdeutlicht wie notwendig globale Anstrengungen**

#### **zum Schutz der Ozeane und der Menschen an ihren Küsten heute sind**

Am 25.09.2019 hat der Weltklimarat in Monaco seinen „IPCC-Sonderbericht über den Ozean und die Kryosphäre in einem sich wandelnden Klima“ vorgestellt. Von besonderer Bedeutung ist der aktuelle Sonderbericht unter anderem deshalb, weil die Ozeane und Meere in der Klimapolitik zu lange vernachlässigt wurden. Darüber hinaus verweist dieser Sonderbericht auf die sozial-ökologischen Konsequenzen des Klimawandels an den Küsten der Weltmeere und wirft damit letztlich wichtige entwicklungspolitische Fragestellungen auf, deren Beantwortung ebenfalls schon seit Längerem überfällig ist. Ein im Ganzen für die Umwelt- und Entwicklungspolitik sehr wichtiger und gelungener IPCC-Sonderbericht. Vor diesem Hintergrund diskutieren Pastor James Bhagwan aus Fidschi, der Generalsekretär der Pazifischen Kirchenkonferenz, der sich seit Langem für Klimagerechtigkeit einsetzt, und die einladenden Organisationen Ozeanien-Dialog und Fair Oceans während einer Rundreise durch verschiedene deutsche Städte gemeinsam notwendige Handlungsschritte mit Blick auf die globale Dimension von Klima- und Meerespolitik.

Zu Recht hebt der Weltklimarat nun die enorme Rolle der Ozeane für das Klimageschehen hervor. Laut Bericht haben die Ozeane seit 1970 bisher etwa 90 Prozent der zusätzlichen, durch den Klimawandel erzeugten Wärme aufgenommen. Zudem sind sie nicht nur der größte Bestandteil unserer Biosphäre, sondern zugleich auch der größte natürliche Kohlenstoffspeicher unseres Planeten. Kai Kaschinski, Koordinator von Fair Oceans, bewertet den IPCC-Sonderbericht: „Es wurden nicht nur Maßnahmen zum Klimaschutz seitens der Politik vernachlässigt. Wesentliche Aspekte des Klimawandels wurden ausgeblendet. Erst nachdem Fragen der Klimagerechtigkeit einbezogen und von den Industriestaaten akzeptiert wurden, kam wieder Bewegung in die internationalen Verhandlungen. Jetzt endlich mit der stärkeren Einbeziehung der Ozeane in die Klimapolitik können dringend notwendige Schutz- und Anpassungsmaßnahmen entlang der Küsten auf einer umfassenden Basis angegangen werden. Klima- und Meerespolitik sind von Grund auf globale Aufgaben, die nur übergreifend lösbar sind. Der Sonderbericht bestärkt uns in unserer Einschätzung der Entwicklung und wir sind sehr zufrieden, dass viele unserer Fragen

aufgegriffen wurden. Allerdings wird es letztlich entscheidend sein, dass wir die Klimapolitik nicht isoliert betrachten. Maßnahmen gegen den Klimawandel dürfen weder den Arten- und Naturschutz gefährden noch Fragen der Menschenrechte und der Gerechtigkeit missachten.“

Des Weiteren macht der Sonderbericht deutlich wie weitreichend die Veränderungen in den Ozeanen auch für das Leben an Land sind. In Küstenzonen, die weniger als 10m über dem Meeresspiegel liegen, siedeln heute 680 Millionen Menschen und sind durch Meeresspiegelanstieg und Extremwetter gefährdet. Die Fischerei trägt wesentlich zur Ernährungssicherheit bei und ist in vielen Regionen eine unersetzliche Quelle für tierische Eiweiße. Der Küsten- und Meerestourismus sowie der Seeverkehr sind global relevante Wirtschaftsfaktoren. Jan Pingel, Koordinator des Ozeanien-Dialogs, führt dies aus: „Von vielen wird unterschätzt wie sehr wir mit den Weltmeeren verbunden sind. Unsere Ökonomie, unsere Städte, unsere Freizeit und eben nicht zuletzt unser Klima, alles hängt mehr oder minder stark von den Ozeanen ab. An den Kleinen Inselentwicklungsländern im Pazifik wird dies besonders deutlich. Die gesamte Existenz dieser Länder ist unmittelbar mit den Ozeanen verknüpft und damit heute unfreiwillig mit dem Erfolg einer international solidarischen Klimapolitik, die die Veränderungen in den Ozeanen einbezieht und ihnen ein hohes Gewicht gibt. Die Inselstaaten sind ansonsten die Ersten, die untergehen. Ihre Lage über Normalnull ist wahrsten Sinne der Gradmesser für den Erfolg oder Misserfolg der Klimapolitik.“

Der Generalsekretär der Pazifischen Kirchenkonferenz, James Bhagwan, engagiert sich im Pazifik und auch auf internationaler Ebene für den Meeres- und Klimaschutz und sagt zur Perspektive der pazifischen Inselstaaten: „Der Sonderbericht des IPCC fasst nicht einfach den wissenschaftlichen Stand der Forschung zu den Klimafolgen für die Ozeane und Küsten zusammen, für uns beschreibt er eine Lebensrealität mit der wir uns schon heute konfrontiert sehen. Klimawandel ist unser Alltag. Lange waren die Ozeane in unserer pazifischen Kultur vor allem Etwas, das uns verbunden hat. Mit der Klimakrise bekommt der Ozean nun auch einen bedrohlichen Charakterzug. Letztlich ist es jedoch von zentraler Bedeutung zu verstehen, dass die Ozeane nicht in erster Linie eine Gefahrenquelle für den Menschen sind, sondern der Schlüssel zur Rettung des Weltklimas. Es braucht jetzt Mut. Die Politik muss über ihre nationalen und eigennützigen Selbsterhaltungsinteressen hinaus denken und stattdessen handeln und unser aller Zukunft sichern. Diejenigen, die heute handeln, werden die Helden und Vorreiter von Morgen sein. Wir im Pazifik verstehen uns nicht als bloße Opfer des Klimawandels. Ohne die Inselstaaten wären die Ozeane kaum Teil der UN-Agenda 2030 geworden, noch hätten wir die Orientierung auf 1,5 Grad in der Klimapolitik. Wir kämpfen und ich bin hier, um die deutsche Klimabewegung aufzufordern gemeinsam mit uns zu kämpfen.“

Die klimabedingten Veränderungen, die in den Ozeanen stattfinden, haben kontinuierlich Einfluss auf die marine Ökologie. Schon heute haben die Folgen des Klimawandels deshalb weitreichende Auswirkungen entlang der Küsten. Meeresspiegelanstieg und Extremwetter sind wahrscheinlich die bekanntesten dieser Auswirkungen. Hinzukommen jedoch noch eine ganze Reihe weiterer letztlich negativer Folgeerscheinungen wie der Temperaturanstieg, die Sauerstoffabnahme, die Versauerung und die Veränderung der Strömungssysteme in den Ozeanen. Die Verbreitungsgebiete von Arten und die Funktionen der Ökosysteme in den Ozeanen verändern sich dadurch von Tag zu Tag. Der IPCC-Sonderbericht sieht den Ozean im Laufe des 21. Jahrhunderts in einer Übergangsphase "zu noch nie dagewesenen Bedingungen". Francisco Marí, bei Brot für die Welt Referent für Welternährung, Agrarhandel und Meerespolitik, betrachtet die Konsequenzen für die Entwicklungspolitik: „Am gravierendsten werden die negativen Auswirkungen des Klimawandels in den Ozeanen entlang des Äquators sein. Dort werden die Küstenökosysteme wahrscheinlich am stärksten

geschädigt. Es ist geradezu makaber, dass so die Länder die Hauptleidtragenden sein werden, die am wenigsten zu der Misere beigetragen haben. In der Konsequenz erschwert die Klimakrise damit den Kampf gegen Hunger und Mangelernährung.“